Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 1

Artikel: Wenn der Mann im Dienst ist : Antworten auf unsere Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066906

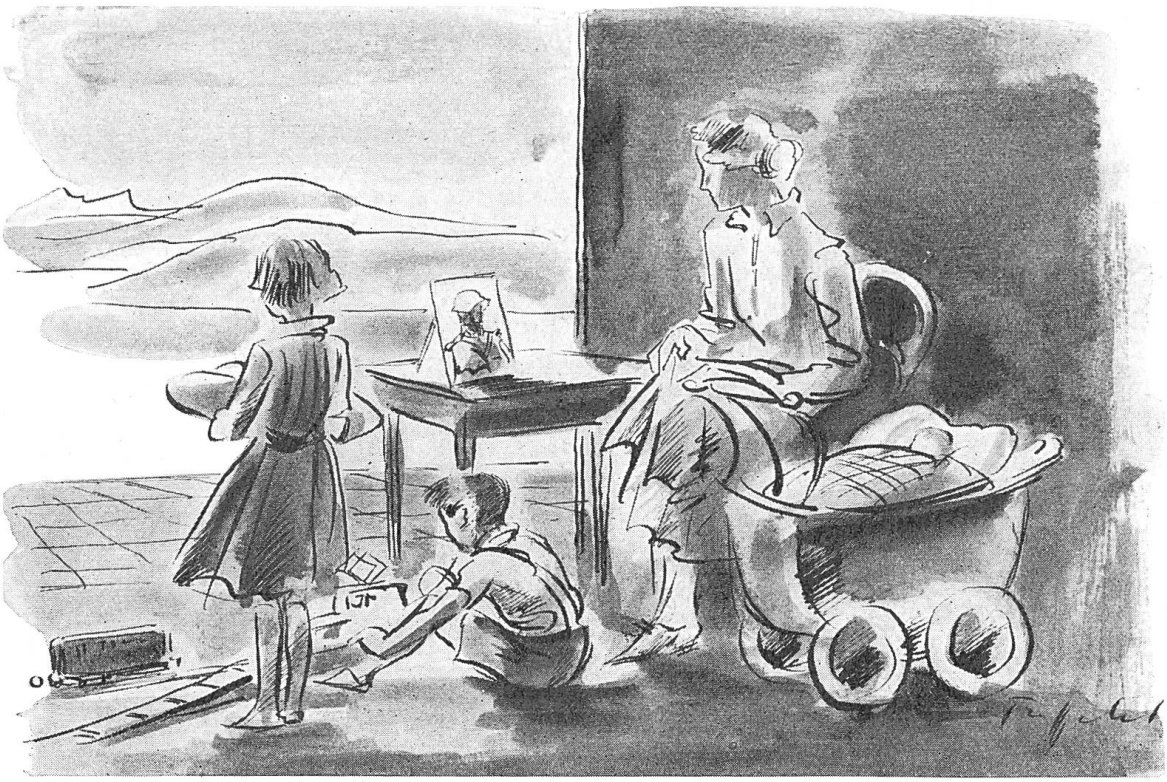
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wenn der Mann im Dienst ist

Antworten auf unsere Rundfrage

Weniger Geld, mehr Arbeit, und doch zufrieden

Als es letzten Sommer in Europa immer brenzliger wurde, sprachen mein Mann und ich manchmal zusammen davon, wie wir uns einrichten müssten, wenn es zu einer Grenzbesetzung käme. Sein Beruf bringt es mit sich, dass er längere Zeit als andere im Militärdienst bleiben muss, und so ist es auch gekommen. Wir sprachen damals ausschliesslich von der finanziellen Seite der Sache, doch später sah ich, dass die geistige Seite mindestens ebenso schwer ins Gewicht fällt.

Im Geschäft stand alles still, die Wehrmannsunterstützung reichte kaum für das Nötigste, so musste ich denn dem Dienstmädchen künden. Wir haben vier Kinder im Alter von 5—15 Jahren und ein Einfamilienhaus mit ziemlich grossem Garten; da hiess es viel nachdenken, wie alle Arbeit zu bewältigen sei.

Jedes Kind muss jeden Tag etwas helfen, manchmal mehr, manchmal weniger. Da der Aelteste immer sehr viel Schulaufgaben hat, reicht es gerade bei ihm am wenigsten zum Helfen. Um die Mahlzeiten zuzubereiten, hatte ich nun auch nicht mehr soviel Zeit zur Verfügung wie früher; ich koche nun nicht mehr so vielerlei aufs Mal, doch das

Diese beiden wissen es besser

wie sie sich ihre volle Kraft erhalten müssen, um die grossen Aufgaben, welche besonders heute das tägliche Leben uns allen bringt, erfolgreich zu bestehen.

Es sind zwei begeisterte FORSANOSE-Anhänger; schon seit Jahren ist FORSANOSE ihre tägliche Kraftnahrung. Alle Tage trinken sie ein bis zwei Tassen FORSANOSE und erfreuen sich des besten Allgemeinbefindens.

FORSANOSE sollten auch Sie nehmen, wenn Sie fühlen, dass Ihre Kräfte abnehmen, wenn Ihre Widerstandsfähigkeit erlahmen will, wenn Sie den Anforderungen der tägl. Arbeit nicht mehr gewachsen sind, wenn Schlaflosigkeit, Übermüdung und Nervosität Sie plagen. Das tägliche FORSANOSE-Frühstück ist ein Genuss.

Forsanose

mit Vitamine A, B1 und D

Grosse Büchse Fr. 4.—, kleine Büchse Fr. 2.20, in Apotheken.

Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil/Zürich

wenige mit um so grösserer Sorgfalt. In der Kirschenzeit hatten wir zum Beispiel oft zu Mittag eine gute Suppe, dann Kirschen und Brot, es wurden alle satt, und ich hatte weniger lang in der Küche abzuwaschen. Hier ist keine Frau zu finden, um einen halben Tag in der Woche im Haushalt zu helfen, alle pflanzen nun für den Markt. Damit ich weniger zu putzen habe, tragen wir mehr Sorge zu den Böden als sonst; wir ziehen alle die schmutzigen Schuhe gleich ab.

Um nicht zu sehr zu ermüden beim Waschen — denn es ist keine Waschmaschine da — wasche ich jede Woche alles. Jede Woche wechsle ich die Bettwäsche von einem Bett oder zweien; so gibt es immer einen Kessel voll zu kochen, und in der Lauge wasche ich dann noch das viele Farbige von den Kindern und die Strümpfe. In einem halben Tag ist eine solche Wäsche besorgt; es geht kein Seifenwasser verloren, und in einem andern halben Tag der Woche kann ich alles bügeln. Es ist wirklich am besten für unsern Haushalt, wenn ich nicht nur alle paar Wochen grosse Wäsche mache, denn am Waschtag muss vieles andere auch besorgt werden.

Ist es günstig zum Jäten im Garten, nicht zu nass und nicht zu trocken, so mache ich mich schon am Morgen früh dahinter, unternehme an diesen Tagen nichts anderes als was sonst der Haushalt mit sich bringt, und in 2—3 Tagen ist der ganze Garten gesäubert. Natürlich helfen die Kinder, jedes was es kann und wie es Zeit hat. Im Frühling kam ein Soldat, um umzugraben, die Grube zu leeren und den Kompost umzuarbeiten; das hat mich natürlich sehr gefreut.

Früher suchte ich aus jedem alten Fetzen etwas Brauchbares zu machen, nun reicht einfach die Zeit nicht mehr für solche Umänderungen, was mir leid ist. Die beiden Knaben habe ich angelernt, kleine Schäden an ihrer Kleidung selber auszubessern, die Mädchen von 5 und 7 Jahren üben sich nun an ihren Puppenkleidern im Nähen, und ich hoffe, dass wir dann später mehr zusammen

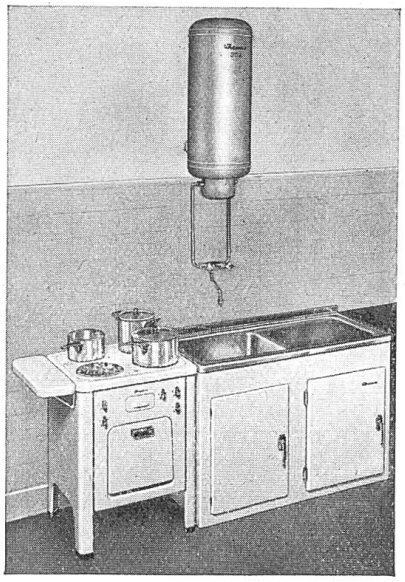
handarbeiten können. Jetzt, da der Garten voll Beeren ist, die abgelesen werden müssen, lassen die Knaben das Basteln in der Werkstatt sein; es ist nun wichtiger, dass alles zur Zeit geerntet werde und nichts verloren gehe.

Das wäre nun die eine Seite von unserem Leben. Doch ich kann nicht nur von Arbeiten, Einteilen und Sparen leben; die Schönheit gehört auch dazu. Ich lese sehr gern. Leider bleibt mir jetzt kein Geld mehr übrig, um Bücher zu kaufen, wie ich es sonst immer tun konnte. Zuerst tat mir dies sehr weh, dann kam mir in den Sinn, dass im Bücherschrank ja mancher Band ist, der es wert ist, mehr als nur einmal gelesen zu werden. Nun habe ich wieder Gotthelf und C. F. Meyer hervorgenommen, und diese Werke sind mir wie neu geschenkt. In solchen Zeiten kann man erleben, dass man nicht nur froh ist über jedes solide Stück im Wäscheschrank, sondern auch über jedes gute Buch im Bücherschrank.

Zu grössern Ausflügen reichte es nicht mehr. Doch wie schön sind nun die Felder und Wälder ringsum zu jeder Jahreszeit! Das ist Schönheit, die da ist, der man nicht nachzureisen braucht. Am Abend bin ich oft sehr müde, doch dann kommt das Erleben des Feierabends. Ich wusste vorher nicht, dass es so schön ist, nichts mehr anderes tun zu können als den Abendhimmel anzustaunen und die Stille in sich aufzunehmen.

Die Knaben sind 11 und 15 Jahre alt, im schwierigsten Erziehungsalter. Da der Vater seit Monaten nicht da ist, muss ich nun ihre Pläne über elektrische und technische Sachen anhören; ich verstehe ja nicht alles, doch weiss ich, dass es ihnen gut tut, wenn sie mit jemandem darüber reden können. Es braucht viel Liebe in diesem Alter für sie, und es ist nicht immer leicht, die rechte Mitte zwischen Strenge und Güte zu finden. Sind Vater und Mutter da, so ergänzen sich diese beiden in der Erziehung, nun muss ich allein das Richtige suchen.

Bis heute haben wir es noch nicht gelernt, die Sonntage zu gestalten, wenn



Einfach herrlich!

so lautet das Urteil jeder Hausfrau, die eine THERMA-Küche mit Herd, Boiler, Kühlschrank und Spültrog aus rostfreiem Chromstahl besitzt. Verlangen Sie unsere Prospekte und Referenzen!

Therma

AG., Schwanden-Gl.

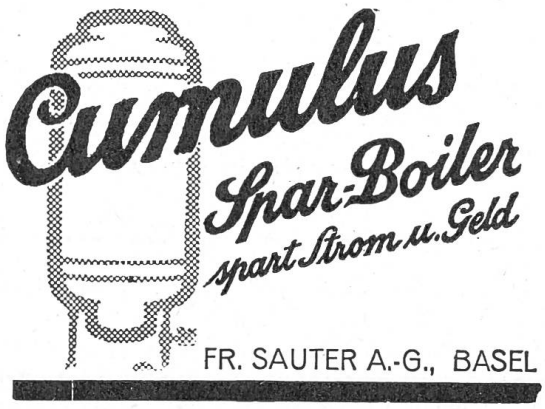
Ausstellungsräume in **Zürich**, Sihlstr. 43 II, **Bern**, Monbijoustr. 47, **Lausanne**, 13, Rue Pichard.

Warum neidisch?
Auch Sie können schlank werden durch eine Kur mit

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch
La Medicalia S. A., Kissinger-Depot, Basel 12

Gesund und froh
bleiben Sie, wenn Körper und Nerven die nötigen Aufbaustoffe erhalten. Dreimal täglich ein Gläschen
Winklers Kraft-Essenz
stärkt den ganzen Organismus.
Flaschen Fr. 3.50 u. 6.— in Apotheken u. Drogerien



Lösung der Denksportaufgabe von Seite 25

Wenn es am Fraumünster 8 Uhr geschlagen hat, so sind sieben Pausen von der Länge von $1^1/_7$ Sekunden verflossen; wenn es 12 Uhr schlägt, verfliessen elf Pausen von $1^1/_7$ Sekunden, also $12^4/_7$ Sekunden.

der Vater keinen Urlaub hat. Es ist immer etwas da, das schmerzt, wenn wir die vielen Familien mit dem Vater vorbeiwandern sehen. Wir spielen auch zusammen, gehen in den Wald oder an den Fluss, kochen etwas recht Gutes, doch wir sind halt allein.

Etwas habe ich noch gelernt in dieser Zeit: keine Angst mehr zu haben. Im Anfang waren es oft schreckliche Nächte, wenn ich mir dachte, jetzt sei ich so allein mit den Kindern in einem Einfamilienhaus, fern von andern Häusern, ganz nah beim Wald. Doch nach solchen Nächten war ich am Morgen nur noch müder. Ich überlegte mir auch, dass es ja jedem in den Sinn kommen müsse, dass in einem Hause, wo der Vater im Militärdienst ist und vier Kinder daheim sind, keine Geldschätze zu holen seien. Nun fürchte ich mich nicht mehr des Nachts; es passierte auch noch nie etwas, obschon es ja im Dorf alle wissen, dass ich mit den Kindern allein bin.

***

Hausfrau und Lehrerin

Wir sind kaum ein Jahr verheiratet. Mein Mann ist seit dem ersten Mobilmachungstag an der Grenze. Da wir noch ohne Kinder sind, habe ich mit Freuden die mir angebotene Aushilfsstelle als Lehrerin im Nachbardorf angenommen. Ich war froh, auch irgendwie meine Kraft fürs Vaterland einzusetzen. Ich hatte 43 Knaben und Mädchen, von der 3. bis zur 5. Klasse, zu unterrichten. Es war eine strenge Zeit, aber sie hat mir viel Befriedigung gebracht.

Ich versuche einen von den vielen Arbeitstagen zu schildern, und zwar nicht einmal den strengsten.

Morgens ¼ vor 6 Uhr rasselt der Wecker. Noch halb im Schlaf stelle ich ihn ab und springe aus dem Bett. Duschen, ankleiden, Frühstück kochen, Schuhe putzen, alles muss fertig sein bis ½7 Uhr. Bevor ich die Wohnung verlasse, schaue ich nach, ob alles in Ordnung ist: Boiler

und Herd abgestellt, Fenster oder Läden zu und die Wohnungstüre gut verschlossen. Endlich sitze ich auf meinem Velo und fahre in den frischen Morgen hinein. Ja, was kommt jetzt auch heute in der Schule dran? Aber schon sind meine Gedanken an einem andern Ort. Was wohl Paul jetzt gerade zu tun hat? Ob er wieder graben muss? Oder ob sie heute den grossen Ausmarsch haben?

Um 7 Uhr beginnt die Schule. Nun habe ich für einige Stunden keine Zeit mehr zum Träumen. Heimweh und angstvolle Kriegsgedanken verschwinden.

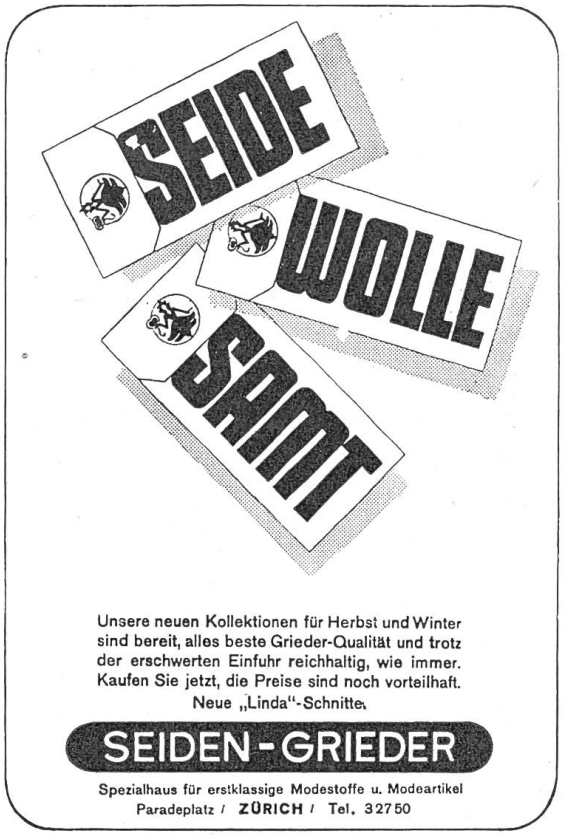
Heimatkunde mit der 4. Klasse, heisst die erste Stunde. Wir reden von unserer Heimat, die jetzt in Gefahr ist, und von unsern Soldaten, die sie zu schützen versuchen.

Die zweite Stunde ist strenger: Rechnen mit allen drei Klassen. Zwei Klassen schriftlich, eine mündlich. Während ich mit den Grossen Kopfrechnungen mache, habe ich zwischenhinein einen der Kleinen zur Arbeit anzuspornen. Von 9—10 kommt eine Stunde Sprache dran, und von 10—11 haben wir Turnen.

Müde in Kopf und Gliedern fahre ich um 11 Uhr im Eiltempo nach Hause. Aber nicht eine Minute darf ich mich in den einladenden Lehnstuhl im kühlen Wohnzimmer sinken lassen. Zuerst muss das Bett gemacht werden, dann habe ich noch einiges für mein Mittagessen einzukaufen. Es besteht aus Bouillon, Tee, Schinken, Salat, Butterbrot und ein paar Erdbeeren aus dem Garten. Ein feines Essen! Wenn ich nur nicht immer nach der Uhr schauen müsste!

Nun noch schnell die paar Teller, Tassen und Löffel gespült, und schon ist die Mittagszeit vorbei.

Um 1 Uhr beginnt die Schule wieder. Zeichnen. Von allen Seiten tönt es: Ist es so recht? Muss man den Stamm dieses Baumes hell- oder dunkelbraun anmalen? Darf ich ein neues Blatt haben? An der Spitzmaschine streiten sich einige Buben. In der hintersten Reihe weint ein Mädchen, weil es das Blatt verdorben hat. Ich atme auf, als es 2 Uhr schlägt. Sin-



gen. Es sind bei den grossen Buben einige, die haben keine Freude am Singen. Es kostet mich viel Mühe, die rechte Stimmung hervorzubringen. Aber als es dann 3 Uhr schlägt, denken wir alle: « Schade, dass es schon fertig ist. »

Ich fahre nach Hause, einen Stoss von Heften zum Korrigieren hinten auf dem Velo. Daheim beginnen nun meine Hausfrauenarbeiten. Im Wohn- und Arbeitszimmer ist heute nichts zu kehren, die beiden Zimmer habe ich gestern gemacht. Aber Gang und Treppe müssen gewischt werden, die Küche aufgeräumt, und Badewanne und Schüttstein haben eine Reinigung nötig. Um 4 Uhr ist alles fertig.

Nun hole ich die Gartenwerkzeuge hervor. Unser Garten ist ziemlich gross. Kohl und Kabis sind gesetzt und müssen heute noch einmal begossen werden. Die Bohnen stupfe ich nach. Die Kartoffeln sind schon so gross und breit gewachsen und immer noch nicht gehäufelt! In den Zwiebeln ist es wieder ganz grün von Unkraut; aber ich komme heute nicht mehr dazu, sie zu jäten, denn vom Kirchturm schlägt es 8 Uhr. Wenn Paul da wäre, sähe der Garten viel schöner aus, und wie würde er sich über die Erdbeeren freuen und über die Kartoffeln, die er an einem Urlaubstag eingegraben hat!

Zu Hause koche ich schnell eine Tasse Kaffee. Wie der fein schmeckt! Und wie wunderbar süss die Erdbeeren munden! Die Küche ist schnell wieder in Ordnung gebracht, und nun hole ich das Waschsäcklein hervor, das mir der Briefträger gestern gebracht hat. Ich lese den lieben Brief noch einmal durch, und heisse Tränen steigen mir in die Augen. Aber nein doch, ich will tapfer sein! Mit viel Liebe wasche ich das Hemd und die Socken meines Mannes und hänge sie auf den Estrich. 10 Uhr. Nun kann ich mich endlich an Pauls Schreibtisch setzen. Wie gerne würde ich jetzt in einem Briefe mit ihm plaudern, aber zuerst kommen die Hefte dran! Mit roter Tinte streiche ich Fehler um Fehler an.

Zum Schlusse noch die Präparation für die Schulstunden von morgen. Die Augen fallen mir fast zu, es ist 11 Uhr vorbei.

Das ist ein Tag von vielen. Als dann die Einmachzeit heranrückte, wurde es jede Nacht noch später. Die Arbeit wuchs fast über meine Kräfte. Zum Glück wurde der Lehrer, den ich vertrat, vor drei Wochen entlassen. Es tat mir aber trotz allem weh, die Kinder, die ich liebgewonnen hatte, zu verlassen. Auch bleibt mir jetzt wieder viel mehr Zeit, Heimweh nach meinem Manne zu haben!

***

Schlussbilanz: Die Vorteile überwiegen die Nachteile

Mein Mann war zehn Monate lang im Militärdienst, mit nur ganz kurzen, kaum zu zählenden Urlauben. Diese unfreiwillige Abwesenheit brachte selbstverständlich eine äussere und innere Umstellung in unserm Familienleben. Anfänglich ging man nur provisorisch vor — allmählich gab es ein ganzes System, in das sich Haushalt und Kinder einfügten. Am schwersten war es für mich selber, war ich doch nun für alles allein verantwortlich: für Heim, Garten, Erziehung und alle Ausgaben. Ich musste die Steuern bezahlen, mich um den Hauszins kümmern, Reparaturen vornehmen lassen,

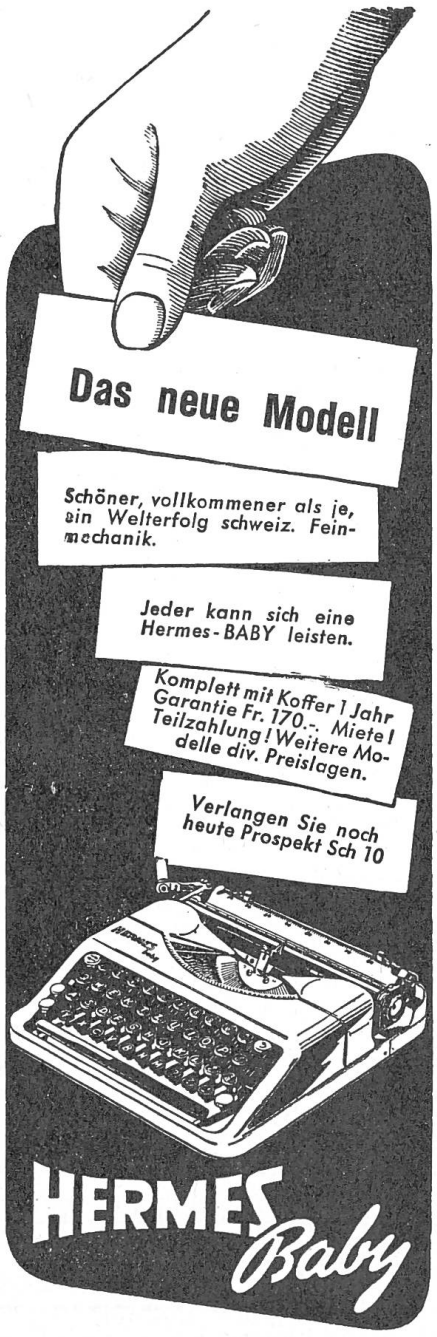
Anschaffungen machen, alles Dinge, um die ich mich vorher nur oberflächlich gekümmert hatte. Als nun mein Mann vor einer Woche aus dem Militärdienst heimkehrte, habe ich Aktiv- und Passivposten, die mir seine Abwesenheit gebracht haben, geprüft.

Das Negative waren das Heimweh, das Gefühl von Alleinsein und gesellschaftlich ohne Mann nirgendshin zu gehören. Es fehlte die spontane Aussprache, die brieflich nicht voll zu ersetzen war; denn wie oft braucht man einen Rat oder Trost sofort. Dann die Angst, wenn mein Mann krank und die politische Lage ganz undurchsichtig war.

Das Positive übersteigt aber, zum Entsetzen einiger meiner Bekannten, das Negative. Viele Frauen erzählten mir, sie hätten in dieser Zeit viel geweint, sie seien zu nichts fähig gewesen, das Heimweh und die Angst hätten sie nicht schlafen lassen, sie hätten an nichts Freude, zu nichts Lust gehabt. Man fand mich eine herzlose Frau, weil ich gut schlief, gut aussah und immer recht vergnügt schien. Ich glaube dennoch, dass ich meinen Mann ebenso gern habe, wenn auch nicht unter Tränen und Wehklagen. Ein wenig getroffen haben mich aber diese Vorwürfe doch.

Meine Aktivposten waren also, dass ich mit allem selber fertig werden musste. Es entwickelten sich dabei Fähigkeiten, die ich mir selber nie zugetraut hätte. Ich sah, dass ich ganz gut zu disponieren und einzuteilen verstand, das gab mir Haltung und Selbstbewusstsein. Auch die Kinder lernten mir, nach anfänglichem Ausnützenwollen, gut und gern gehorchen. Mein Mann hatte immer mit den Jüngern Klavier geübt und mit der Aeltesten Latein getrieben; auch diese Aemtlein wurden nun von mir übernommen.

So wurde ich mir zum erstenmal meiner Kräfte voll bewusst; ich lernte über eine Sache allein nachdenken, mir ein eigenes Urteil bilden, vieles, was so geschafft und geleistet wird, lernte ich besser schätzen, und über manches lernte ich auch still lächeln. ***



Generalvertretung:

A. BAGGENSTOS

Zürich 1 — Waisenhausstrasse 2
Tel. 56694 — u. Laden Münstereck